

Filmrezeptionen und Wertorientierungen Jugendlicher: thematischer Bericht zur Studie: Kunstrezeption und Wertorientierungen Jugendlicher

Wiedemann, Dieter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiedemann, D. (1980). *Filmrezeptionen und Wertorientierungen Jugendlicher: thematischer Bericht zur Studie: Kunstrezeption und Wertorientierungen Jugendlicher*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-378117>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Filmrezeptionen und Wertorientierungen Jugendlicher

Thematischer Bericht zur Studie:

Kunstrezeption und Wertorientierungen Jugendlicher

Bericht: Dieter Wiedemann

Forschungsleiter: Prof. Dr. sc. Lothar Bisky

Gesamtverantwortung: Prof. Dr.habil. Walter Friedrich

Leipzig, Januar 1980

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
0. Einleitung	3
1. Zur Bedeutung des Kinobesuchs im Rahmen aus- gewählter Freizeittätigkeiten Jugendlicher	4
1.1. Hauptaussagen	4
1.2. Zur Beliebtheit des Kinobesuchs bei Jugendlichen	5
1.3. Die Häufigkeit des Kinobesuchs in einem Monat	7
2. Zur Nutzung und Bewertung ausgewählter Spiel- filme	9
2.1. Hauptaussagen	9
2.2. Zur Nutzung und Bewertung ausgewählter Spiel- filme durch junge Werktätige und Studenten	10
2.2.1. Zur Rezeption des Films "Mein Name ist Nobody"	11
2.2.2. Zur Rezeption der Filme "Sieben Sommersprossen", "Sabine Wulff" und "Zünd an, es kommt die Feu- erwehr"	12
2.3. Zur Bevorzugung von Filmen und deren Begründung	14
2.4. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs von ausge- wählten genre- und länderspezifischen Angeboten	21
2.4.1. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs Jugendlicher vom Angebot an DEFA-Spielfilmen sowie vom Spiel- filmeinsatz im Fernsehen	23
2.4.2. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs vom Angebot an Spielfilmen aus den übrigen sozialistischen Ländern	27
2.4.3. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs vom Angebot an kapitalistischer Spielfilmen	30
3. Zur Bedeutung des Films als Möglichkeit zur Gegenwartsabbildung und zur Unterhaltung	35
3.1. Wichtige Ergebnisse	35
3.2. Die Möglichkeit des Films zur Widerspiegelung unserer Gegenwart	35
3.3. Die Möglichkeiten des Films zur Unterhaltung	38
4. Probleme und Schlußfolgerungen	40

0. Einleitung

Im Folgenden sollen wesentliche Ergebnisse zur Bedeutung der Freizeittätigkeit Spielfilmrezeption für junge Werktätige und Studenten dargestellt werden.

Dabei wird keine Vollständigkeit der ermittelten Daten und Zusammenhänge angestrebt, sondern vielmehr die Vermittlung einer Auswahl von kultur-, film- und jugendpolitisch besonders wesentlichen Ergebnissen.

Die Untersuchung "Kunstrezeption und Wertorientierungen Jugendlicher" wurde im II. Quartal 1979 in den Bezirken Magdeburg, Cottbus und Leipzig durchgeführt.

Zur Beantwortung der umfangreichen Fragestellungen wurden 2 Fragebogen erarbeitet (KUNST 089 und KUNST 099). Etwas mehr als die Hälfte der in beiden Fragebogen eingesetzten Fragen ist identisch (Häufigkeit der Nutzung ausgewählter Kunstangebote, Freizeitinteressen, Kunsterwartungen, Besitz ausgewählter Kulturobjekte und Erzeugnisse der Unterhaltungselektronik, Lebensorientierungen usw.).

Im variablen Teil I wurden spezifische Fragen zur Nutzung von Spielfilmen und literarischen Produkten und im variablen Teil II zur Fernsehnutzung und zu den Musikinteressen gestellt.

Beide Fragebogen wurden so eingesetzt, daß die mit den identischen Fragen gewonnenen Ergebnisse Aussagen über die Gesamtpopulation von 1788 jungen Werktätigen und Studenten zuläßt.

In die Untersuchung wurden einbezogen 37 % Lehrlinge, 33 % Facharbeiter, 22 % Studenten, 4 % Angestellte, 3 % Angehörige der Intelligenz und 1 % aus nicht näher erfaßten Berufen.

Das Durchschnittsalter aller Befragten ist 20 Jahre, 54 % sind männlich und 45 % weiblich.

54 % sind Arbeiterkinder, 29 % kommen aus Intelligenz- und Angestelltenfamilien, 8 % sind Kinder von Genossenschaftsbauern und bei 9 % konnte die Tätigkeit des Vaters nicht näher klassifiziert werden. Wichtig für die Beurteilung der Ergebnisse ist noch, daß 29 % der Jugendlichen in Orten von weniger als 10 000 Einwohnern und mehr als die Hälfte der Befragten in Orten von weniger als 50 000 Einwohnern beheimatet sind.

46 % wohnen noch bei ihren Eltern, 28 % im Wohnheim, 22 % in einer eigenen Wohnung und 2 % zur Untermiete.

1. Zur Bedeutung des Kinobesuchs im Rahmen ausgewählter Freizeitaktivitäten Jugendlicher

1.1. Hauptaussagen

1. 85 % der befragten Jugendlichen gehen in ihrer Freizeit zumindest gern ins Kino (32 % sehr gern). Die Beliebtheit des Kinobesuchs als Freizeitbetätigung ist höher als die des Sporttreibens, des Theaterbesuchs, des Lesens und des Fernsehens, um nur einige Beispiele zu nennen. Bei Lehrlingen und Studenten ist der Kinobesuch beliebter als bei Arbeitern (und Angehörigen anderer werktätiger Schichten). Eine große Bedeutung für die Beliebtheit hat neben der Tätigkeit der Jugendlichen insbesondere auch die Tätigkeit ihres (Liebes-, Ehe-) Partners. Weitere Einflußfaktoren auf die Beliebtheit der Freizeitaktivität Kinobesuch bei Jugendlichen sind deren Erwartungen an die Rezeption von Kunstwerken insgesamt, deren vorrangig ausgeprägte Lebensorientierungen und bestimmte Fernsehgewohnheiten.
2. Die Beliebtheit einer Freizeitaktivität muß nicht identisch mit der Häufigkeit ihrer Ausübung sein. So nimmt z. B. die im Verhältnis zum Kinobesuch weniger beliebte Freizeitaktivität "fernsehen" im Realverhalten der Jugendlichen einen weit größeren Umfang ein als der Kinobesuch: im Fernsehen werden allein sechsmal mehr Spielfilme gesehen als im Kino! Studenten und Lehrlinge gehen etwa doppelt so häufig ins Kino wie junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz. Zu den die Häufigkeit des Kinobesuchs wesentlich beeinflussenden Faktoren gehören wiederum bestimmte Fernsehgewohnheiten, Kunsterwartungen und Lebensorientierungen.
3. 16 % der befragten Jugendlichen gaben an, daß in ihrem Heimatort kein Filmtheater vorhanden sei. Obwohl diese Jugendlichen in der Regel in anderen Orten Kinos besuchen können, wirkt sich dieser Mangel wesentlich auf ihr Kinoverhalten aus: fast jeder 2. von ihnen war in einem Monat nicht im Kino, ihr Spielfilmkonsum im Fernsehen ist achtmal höher als der im Kino.

1.2. Zur Beliebtheit des Kinobesuchs bei Jugendlichen

In der Beliebtheit einer Freizeittätigkeit kann ein Ausdruck der persönlichen Bedeutsamkeit, die diese Tätigkeit für den Jugendlichen hat, gesehen werden. Eine beliebte Tätigkeit wird in der Regel häufiger ausgeübt als eine weniger beliebte, zu beachten sind dabei aber objektive Bedingungen, reale Möglichkeiten usw. So sahen z. B. Jugendliche, die weniger gern fernsehen, im Durchschnitt mehr Spielfilme im Fernsehen als Jugendliche, die sehr gern ins Kino gehen, Kinobesuche realisierten.

Tab. 1: Beliebtheit ausgewählter Freizeittätigkeiten bei jungen Werktätigen und Studenten (in %)

	Das tue ich				
	sehr gern	gern	weniger gern	nicht gern	gar nicht
Schallplatten und/oder Tonbänder hören	70	26	3	0	1
mich mit Freunden treffen	58	36	4	0	2
Diskotheken besuchen	38	32	16	6	8
Sport treiben	35	40	18	3	4
ins Kino gehen	32	53	10	2	3
Romane, Erzählungen lesen	23	37	26	7	7
fernsehen	18	48	27	5	2
Gaststätten besuchen	15	39	33	8	5
Theatervorstellungen besuchen	9	29	34	14	14
mich fachlich weiterbilden	7	46	35	5	7

Die in Tabelle 1 angeführten Ergebnisse zeigen, daß der Kinobesuch für junge Werktätige und Studenten eine große persönliche Bedeutsamkeit besitzt. Mit einem Anteil von 85 %, die zumindest gern ins Kino gehen, gehört der Kinobesuch zu den beliebtesten Freizeittätigkeiten, die außer Haus realisiert werden müssen.

Die Beliebtheit des Kinobesuchs ist offensichtlich von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Diese sind mit den unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen verbunden, die sich aus der Zugehörigkeit zu bestimmten Tätigkeitsgruppen ergeben. So gehen z. B. 36 % der Lehrlinge und Studenten, aber nur 17 % der jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz sehr gern ins Kino. Ähnliche Einflüsse ergeben sich aus der Tätigkeit des jeweiligen Partners: Jugendliche, deren Partner Studenten sind (es sind in ihrer Mehrheit ebenfalls Studenten: 73 %), gehen zu 41 % sehr gern ins Kino; Jugendliche, deren Partner Angestellte sind, geben das nur zu 21 % an!

Eine häufig diskutierte Frage ist die nach den Zusammenhängen zwischen Fernseh- und Kinogewohnheiten.

Bemerkenswert ist, daß Jugendliche mit geringer Spielfilmmutzung im Fernsehen (in einem Monat weniger als 8) zu 28 % angaben, sehr gern ins Kino zu gehen. Jugendliche mit häufiger Spielfilmmutzung im Fernsehen (im Durchschnitt 18 Filme je Monat) dagegen, gaben zu 39 % an, sehr gern ins Kino zu gehen!

Auffallend ist weiterhin, daß die Beliebtheit des Kinobesuches bei jungen Werktätigen und Studenten nicht von der Anzahl der zur Verfügung stehenden Fernsehprogramme beeinflusst ist: wer nur ein Fernsehprogramm empfangen kann, geht ebenso gern ins Kino wie derjenige, der vier oder fünf sehen kann.

Zwischen der Bevorzugung bestimmter Sendearten im Fernsehen (z. B. Unterhaltungs-, Musik-, Filmsendungen usw.) und der Beliebtheit des Kinobesuches konnten keine eindeutig interpretierbaren Zusammenhänge festgestellt werden. In der Tendenz zeigt sich aber, daß Jugendliche, die im Fernsehen Unterhaltungs- und Musiksendungen (zumindest solche des DDR-Fernsehens) bevorzugen, weniger gern ins Kino gehen als solche, die im Fernsehen Spielfilmsendungen bevorzugen.

Ein wesentliches Ziel der Untersuchung bestand in der Analyse von Zusammenhängen zwischen der Ausprägung wichtiger Lebensorientierungen der Jugendlichen und der Art und Weise ihres Umgangs mit der Kunst.

Die Ergebnisse deuten an, daß Kinobesuche besonders beliebt sind bei Jugendlichen, für die regelmäßige Kunstrezeptionen eine große Bedeutung für ihre Lebensgestaltung haben (Kinobesuch sehr gern: 40 %; regelmäßige Kunstrezeptionen sehr geringe

Bedeutung: Kinobesuch sehr gern 19 %), sowie bei solchen, für die eine mehr zurückhaltende Lebensgestaltung von großer Bedeutung ist (Kinobesuch sehr gern: 37 %) bzw. für die eine aktive, lustbetonte und wenig reglementierte Lebensgestaltung ("Feste feiern, wie sie fallen", "sexuell das Leben voll genießen", in Freizeit immer tun können, was man will) von großer Bedeutung ist (Kinobesuch sehr gern: 35 %). Die Ergebnisse machen deutlich, daß das Verhältnis Jugendlicher zum Kino - insbesondere zu dessen persönlicher Bedeutsamkeit - sehr unterschiedlich motiviert sein kann, vom Kino offensichtlich eine Bestätigung sehr unterschiedlicher Lebensorientierungen erwartet wird und werden kann. Interessant ist, daß die Beliebtheit des Kinobesuchs durch die Bevorzugung bestimmter Heldentypen in der Kunst (z. B. "Alltagsheld", "actionheld" usw.) nicht beeinflusst ist. Damit läßt sich zusammenfassend feststellen, daß die Beliebtheit der Freizeitbeschäftigung "Kinobesuch" von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst ist, die auf eine Polyfunktionalität dieser Tätigkeit schließen lassen.

1.3. Zur Häufigkeit des Kinobesuchs in einem Monat

Der bereits in anderen Untersuchungen ermittelte Durchschnittswert von ca. 1,5 Kinobesuchen/Monat (vergl. Studie FILM 77) wurde durch diese Untersuchung bestätigt. Das läßt darauf schließen, daß in den letzten Jahren keine wesentlichen Veränderungen in der Häufigkeit der Nutzung der Kinoangebote durch Jugendliche eingetreten sind. Bestätigt hat sich auch, daß männliche Jugendliche häufiger als weibliche ins Kino gehen (\bar{x} 1,71 zu 1,14), Lehrlinge und Studenten häufiger als junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz (Studenten: 1,93; Lehrlinge: 1,72; Arbeiter: 0,99 und sonstige: 0,91 Besuche/Monat!).

Aus den ermittelten Zusammenhängen zur Fernsehnutzung wird deutlich, daß weder die Anzahl der rezipierbaren Fernsehprogramme, noch die Anzahl der im Fernsehen gesehenen Spielfilme die Häufigkeit des Kinobesuchs bei jungen Werktätigen und Studenten wesentlich beeinflussen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist aber, daß unter den Jugendlichen mit überdurchschnittlicher Spielfilmnutzung im Fernsehen eine Tendenz zur Polarisierung des Kinobesuchs auffällt: unter diesen Jugendlichen waren fast 50 % ohne Kinobesuch im Untersuchungsmonat, die Kinogänger unter ihnen erreichten aber mit 2,6 Kinobesuchen einen höheren Durchschnitts-

wert als die Kinogänger unter den seltenen Spielfilmmutzern im Fernsehen (in 2 Wochen keinen Spielfilm im Fernsehen gesehen: 2,14 Kinobesuche!). Daraus kann u. E. geschlußfolgert werden, daß die umfangreichen Spielfilmangebote des Fernsehens sowohl zur Befriedigung besonders ausgeprägter Rezeptionsbedürfnisse beitragen, die durch das Kino allein nicht befriedigt werden können, als auch zur Beeinträchtigung des Kinobesuchs führen kann (wir werden auf dieses Problem noch einige Male zurückkommen).

Ein interessanter Zusammenhang besteht darin, daß Jugendliche, die künstlerisch anspruchsvolle Filme bevorzugen, häufiger ins Kino gehen als solche mit besonderen Vorlieben für Abenteuerfilme.

Wie bereits deutlich geworden, wird der zumindest quantitativ entscheidende Teil an Spielfilmen in den Fernsehprogrammen rezipiert. Mit im Durchschnitt 9 Spielfilmen im Monat werden im Fernsehen etwa sechsmal so viele Spielfilme wie im Kino gesehen.

17 % der jungen Werktätigen sehen dabei 20 Spielfilme durchschnittlich je Monat; 23 % der Lehrlinge, 18 % der jungen Arbeiter!

Bei Addition der im Kino und im Fernsehen gesehenen Spielfilme je Monat ergeben sich die folgenden Durchschnittswerte:

Lehrlinge 12,8; Studenten 7,7; junge Arbeiter 10,5 und junge Angestellte und Angehörige der Intelligenz 10,1!

Wie der Kinobesuch, ist auch die Spielfilmmutzung im Fernsehen von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst.

Für die Beurteilung der Beziehungen Jugendlicher zum Spielfilm insgesamt (unabhängig davon, ob im Kino oder im Fernsehen rezipiert) sind besonders die folgenden Ergebnisse wichtig:

Jugendliche aus Orten von unter 10 000 Einwohnern sehen erheblich mehr Spielfilme im Fernsehen (\bar{x} 10,8) als solche aus Orten von über 50 000 EW (8,3). Die in den kleineren Orten geringeren Angebote zur kulturellen Freizeitgestaltung: Vorhandensein Theater 7 zu 86 % (1. Zahl unter 10 000, 2. Zahl über 50 000 EW), Vorhandensein Kino 60 zu 100 %; Kulturhaus 51 zu 95 %; Jugendklub 70 zu 96 %; Diskothek 67 zu 98 %, um nur einige Beispiele zu nennen, begünstigen offensichtlich die überdurchschnittliche Spielfilmrezeption im Fernsehen bzw. eine überdurchschnittliche Fernsehnutzung überhaupt. Es wird in diesem Bericht noch darzustellen sein, welche Auswirkungen eine überdurchschnittliche Spielfilmmutzung im Fernsehen auf die Selektion und Bewertung von

Spielfilmen im Kino hat. Vorweggenommen werden kann bereits, daß eine überdurchschnittliche Spielfilmmutzung offensichtlich mit einer Bevorzugung von Abenteuer- und Kriminalfilmen verbunden ist. Als erste Beispiele hierfür:

Jugendliche, die von der Kunst in starkem Maße action-Helden bevorzugen, sahen in einem Monat im Durchschnitt 2 Spielfilme mehr im Fernsehen als solche, die diese Helden ablehnen (10,6 zu 8,3 Filme). Oder, von der Häufigkeit der Spielfilmmutzung im Fernsehen ausgehend: 2 und weniger Spielfilme in einem Monat - 32 % wünschen sich stark action-Helden; mehr als 20 Spielfilme = 57 % wünschen stark diese Heldentypen! In bezug auf die Spielfilmmutzung im Kino lassen sich solche Zusammenhänge nicht nachweisen! In diesem Zusammenhang muß auch darauf hingewiesen werden, daß Jugendliche mit Möglichkeiten zum Empfang von 5 Fernsehprogrammen pro Monat im Durchschnitt 2 Spielfilme mehr sahen als Jugendliche, die nur ein Programm empfangen können und damit verbunden, daß insbesondere Abenteuer- und Kriminalfilme etwas häufiger im BRD-Fernsehen rezipiert werden. In der Produktion und Distribution von Kinospielefilmen müssen damit Rezeptionserfahrungen berücksichtigt werden, die sich in der Aneignung von unseren Persönlichkeitsidealen wenig entsprechenden Heldenbildern, Lebensorientierungen usw. gebildet haben.

Einige solche Auswirkungen sollen im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

2. Zur Nutzung und Bewertung ausgewählter Spielfilme

2.1. Hauptaussagen

1. Die ermittelten Ergebnisse zeigen, daß DEFA-Spielfilme bei Jugendlichen wieder an Beliebtheit gewonnen haben (z. B. im Vergleich zu 1976/77).

14 % der auf eine Frage nach dem besten Spielfilm der letzten Zeit genannten Titel entfielen auf DEFA-Produktionen (1977 waren es nur 4 %!). Die Filme "Sabine Wulff" und "Sieben Sommersprossen" erreichten nicht nur verhältnismäßig viele jugendliche Zuschauer, sondern wurden von diesen auch außerordentlich gut bewertet.

2. Eine dominierende Stellung innerhalb der bevorzugten Filme nehmen weiterhin Abenteuer- und Unterhaltungsfilme aus

kapitalistischen Filmstudios ein. Gegenwärtig erreichen nur Filme wie "Mein Name ist Nobody" oder "Ein irrer Typ" die Mehrheit der Jugendlichen und werden von diesen auch positiv bewertet.

3. Die positive Bewertung eines Films wird dadurch beeinflusst, daß er sympathische Helden gestaltet, spannend und lustig ist und seine Geschichte leicht verständlich erzählt. Die positive Bewertung eines Spielfilms zeigt sich weniger durch dessen Inhalt als vielmehr durch dessen leichte Rezipierbarkeit beeinflusst.

Deutlich wird, daß eine positive Bewertung von DEFA-Filmen aber auch von anderen Faktoren beeinflusst wird.

4. Mehr Abenteuerfilme aus der DDR und aus kapitalistischen Ländern würden am ehesten Jugendliche zu häufigeren Kinobesuchen stimulieren (46 bzw. 42 %). Wichtige Gründe wären außerdem: mehr künstlerisch anspruchsvolle Filme der DEFA und der kapitalistischen Filmstudios sowie ein späterer Einsatz der Filme im Fernsehen!

Eine Erhöhung des Anteils von Filmproduktionen der sozialistischen Staaten könnte zu Besucherverlusten unter Jugendlichen führen.

5. Vergleiche mit Ergebnissen früherer Untersuchungen zeigen einen erheblichen Prestigegewinn unserer nationalen Filmproduktion: 1977 hätte ein umfangreicheres DEFA-Angebot noch 22 % der Jugendlichen zu weniger Kinobesuchen veranlassen können! Außerdem ist die Bevorzugung westlicher Abenteuerfilme weniger eindeutig als noch vor 2 Jahren.

2.2. Zur Nutzung und Bewertung ausgewählter Spielfilme durch junge Werktätige und Studenten

In Abstimmung mit dem VEB PROGRESS Filmvertrieb wurden 11 Spielfilme ausgewählt (4 DEFA-Produktionen, 2 sowjetische, 2 italienische, 1 französischer und 2 aus den USA), die als repräsentativ für das Angebot im Untersuchungszeitraum angesehen werden können.

Tab. 2: Nutzung und Bewertung ausgewählter Spielfilme durch junge Werktätige und Studenten (in %)

	gesehen	gefallen		weniger gut	überhaupt nicht
		sehr gut	gut		
Mein Name ist Nobody	66	59!	35	6	0
Ein irrer Typ	56	55	38	7	0
Einer flog übers Kuckucksnest	37	51	38	8	3
Sieben Sommersprossen	36	36	50	11	3
Rocco und seine Brüder	32	41	47	9	3
Sabine Wulff	31	45	42	10	3
Das Domino-Prinzip	29	52	38	10	0
Zünd an, es kommt die Feuerwehr	27	22!	41	26	11
Front hinter der Frontlinie	18	28	44	22	6
Addio, piccola mia	13	15	54	23	8
Weißer Bim - Schwarzhohr	12	17	42	33	8

Von der Mehrheit der Jugendlichen wurden also nur die Unterhaltungsfilme "Mein Name ist Nobody" (Italien) und "Ein irrer Typ" (Frankreich) gesehen. "Mein Name ist Nobody" wurde auch am häufigsten auf die Frage nach dem bestgefallenen Film der letzten Zeit genannt: 21 % von denjenigen, welche einen Titel angaben.

2.2.1. Zur Rezeption des Films "Mein Name ist Nobody"

"Mein Name ist Nobody" wurde am häufigsten von Lehrlingen und Studenten gesehen (jeweils 75 %) und von Lehrlingen auch am besten von den 11 Beispielfilmen bewertet, den Studenten dagegen gefiel er nicht so überragend (Lehrlinge: 77 % sehr gut gefallen, Studenten: 35 %). Von den jungen Arbeitern sowie den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz sahen den Film 54 % und 50 %, damit erreichte "Mein Name ist Nobody" auch in diesen Gruppen die meisten Rezipienten aller untersuchten Filme. Jugendliche, deren Partner Schüler, Studenten oder Lehr-

linge sind, erreichten mit 85 %, 80 % und 79 % die höchsten Anteile von Rezipienten dieses Films.

Die in Tabelle 3 angeführten Ergebnisse machen auf einen engen Zusammenhang zwischen der Bewertung dieses Films und der Häufigkeit der Rezeption von Spielfilmen im Fernsehen aufmerksam.

Tab. 3: Einfluß der Sehhäufigkeit von Spielfilmen im Fernsehen auf die Bewertung des Films "Mein Name ist Nobody" (in %)

	gesehen	gefallen sehr gut	gut	weniger gut	überhaupt nicht
<u>Spielfilme/2 Wochen</u>					
kein Spielfilm	63	43	52	5	0
ein "	62	52	31	16	1
3 ")	66	56	38	5	1
6 ") im	69	62	32	6	0
9 ") Durch-	59	64	31	5	0
12 ") schnitt	67	75	25	0	0

Die Häufigkeit der Spielfilmmutzung im Kino wirkt sich auf die Bewertung dieses Films nicht in dem Maße aus. Diese Ergebnisse können damit also als Hinweis darauf interpretiert werden, daß die Kinofilmrezeption wesentlich durch die Spielfilmangebote des Fernsehens beeinflusst wird. Neben den beiden Filmen, die die Mehrheit der Jugendlichen erreichten, ist die Liste der Filme bemerkenswert, die von etwa einem Drittel rezipiert wurden.

2.2.2. Zur Rezeption der Filme "Sieben Sommersprossen", "Sabine Wulff" und "Zünd an, es kommt die Feuerwehr"

Es ist bemerkenswert, daß ein scheinbar für eine altersmäßig begrenzte Zielgruppe gedachter Film die meisten Jugendlichen von den 4 DEFA-Filmen erreichte: "Sieben Sommersprossen". Immerhin sahen mehr junge Arbeiter "Sieben Sommersprossen" als "Sabine Wulff", aber auch als "Das Kuckucksnest" oder "Das Domino-Prinzip"!

Bei den unter 16jährigen war das der überhaupt erfolgreichste Film: 72 % dieser Altersgruppe sahen ihn (von den über 24jährigen waren es immerhin noch 21 %).

Die nur mittlere Bewertung des Films deutet allerdings an, daß die Erwartungen nicht aller Zuschauer in der Rezeption befriedigt werden konnten. So hatte der Film die vierthöchste Sehbe- teiligung, aber nur die siebtbeste Bewertung!

Eine Ursache für diese nur mittlere Bewertung kann darin gesehen werden, daß durch diesen Film bestimmte - an Abenteuerfilmen ge- wonnene - Rezeptionserfahrungen zu wenig berücksichtigt wurden. Jugendliche, denen in der letzten Zeit "Mein Name ist Nobody" oder ein anderer - westlicher - Abenteuerfilm am besten gefal- len hat, gefiel der Film zu 29 % und 31 % sehr gut; Jugendliche, denen z. B. "Sabine Wulff" am besten gefiel, gaben auch zu 70 % für "Sieben Sommersprossen" eine sehr gute Bewertung ab. Außerdem bewerteten Jugendliche mit überdurchschnittlicher Spielfilmre- zeption im Fernsehen diesen Film weniger gut (26 % sehr gut) als solche mit sehr geringer (55 % sehr gut).

Zwar weniger Jugendliche, aber bei diesen dafür eine bessere Be- wertung, erreichte "Sabine Wulff". Mit 58 % sehr gut gefallen wurde der Film von den weiblichen Jugendlichen am besten von al- len 11 Filmen bewertet! Bei Studenten und jungen Arbeitern erhielt er jeweils die drittbeste Bewertung, bei Angestellten und Angehö- rigen der Intelligenz die zweitbeste.

Dieses gute Ankommen des Films basiert offensichtlich in erster Linie darauf, daß sich die Jugendlichen durch den dargestellten Wirklichkeitsausschnitt (mit dem sie bisher in unseren Massenme- dien offensichtlich wenig konfrontiert wurden) und durch die Art und Weise der filmischen Erzählweise besonders angesprochen fühl- ten (vgl. hierzu auch die unter 2.3. dargestellten Ergebnisse). Das äußert sich auch darin, daß Jugendliche mit stark ausgepräg- ten Erwartungen nach einer Darstellung von gesellschaftlichen Pro- blemen in Kunst und Literatur diesen Film häufiger sahen als sol- che Jugendliche, für die die genannte Erwartung nur eine schwa- che Bedeutung hat (41 % zu 24 %).

Der dritte DEFA-Film in dieser Gruppe war "Zünd an, es kommt die Feuerwehr". Er wurde am häufigsten von Lehrlingen und Studenten gesehen (29 % und 31 %), von den jungen Angestellten und Angehö- rigen der Intelligenz sahen ihn nur 16 %. Bemerkenswert ist, daß er der Mehrheit der Studenten nur weniger gut bzw. überhaupt nicht gefallen hat und auch in den anderen sozialen Gruppen eine nur mittlere Bewertung festzustellen war.

Soweit einige differenzierte Ergebnisse zur Rezeption ausgewählter Filme, deren Aussagefähigkeit durch die im folgenden Abschnitt darzustellenden Fakten noch vertieft werden soll.

2.3. Zur Bevorzugung von Filmen und deren Begründung

In der Untersuchung Kultur 73 wurde erstmalig eine offene Frage nach dem für die Befragten besten Film der letzten Zeit aufgenommen, diese Frage wurde 1977 wiederholt (Film 77) und auch in dieser Untersuchung wieder eingesetzt. Erstmals wurde jetzt aber eine Liste möglicher Begründungen für ein herausragendes Filmerlebnis vorgegeben, die danach bewertet werden sollten, inwieweit sie für den ausgewählten Film zutrafen. Die genannten Titel wurden kategorisiert und mit den jeweiligen Begründungen in Beziehung gesetzt. Die Filme "Mein Name ist Nobody", "Sabine Wulff" und "Einer flog übers Kuckucksnest" konnten wegen ihrer häufigen Nennungen einzeln ausgewertet werden.

Insgesamt wurden von 63 % der Jugendlichen ein oder mehrere Titel genannt, davon entfielen

- 40 % auf Abenteuer- und Kriminalfilme (außer "Mein Name ist Nobody");
- 21 % auf "Mein Name ist Nobody";
- 10 % auf "Einer flog übers Kuckucksnest";
- 8 % auf "Sabine Wulff"
- 6 % auf sonstige DEFA-Produktionen und auf Musik- und Unterhaltungsfilme (ausschließlich nicht-sozialistische Produktionen);
- 5 % auf künstlerisch anspruchsvolle Filme (z. B. "Die Spitzenklöpplerin", "1900" usw.);
- 3 % auf Filme aus dem sozialistischen Ausland
- 1 % auf nicht einordenbare Filme.

Die folgende Tabelle macht deutlich, daß die ermittelten Filmgruppen in den untersuchten sozialen Gruppen z. T. recht unterschiedlich stark vertreten sind.

Tab. 4: Bevorzugte Filme und Filmgruppen, differenziert nach der Tätigkeit (in %)

	Titel genannt	NOBODY	SABINE WULFF	KUK- KUCKS- NEST	DEFA	KUNST- FILME	ABEN- TEUER	MUSIK- FILME
Lehr- linge	75	311	7	5	8	3	40	4
Studen- ten	71	4	10	201	4	131	411	4
Arbei- ter	49	20	6	8	4	21	37	6
Ange- stellte/ Intelli- genz	44	11	5	11	7	161	30	161

75 % der von den Lehrlingen, 63 % der von den Arbeitern, 57 % der von Angestellten und 49 % der von den Studenten genannten Titel entfallen also eindeutig auf (westliche) Abenteuer- und Unterhaltungsfilme (eindeutig deswegen, weil auch "Ein Kuckucksnest" oder "1900" primär unter einem Unterhaltungsaspekt rezipiert werden können). Bemerkenswert ist außerdem, daß von jungen Arbeitern und Angestellten die relativ meisten Titel sozialistischer Studien genannt wurden: 18 % bzw. 17 % (relativ deswegen, weil von ihnen aber insgesamt weit weniger Titel als von Studenten und Lehrlingen genannt wurden).

Die Auswertung der bevorzugten Filme läßt wiederum enge Zusammenhänge mit der Spielfilmmutzung im Fernsehen erkennen: Jugendliche mit 2 und weniger Spielfilmen/Monat nannten zu 44 % einen Abenteuer- bzw. Unterhaltungsfilmtitel, von den mit 18 und mehr Filmen waren das 78 %! Mit der Häufigkeit des Kinobesuchs konnten solche Zusammenhänge nicht nachgewiesen werden, vielmehr deutet sich an, daß Jugendliche mit häufigen Kinobesuchen ihre herausragenden Filmerlebnisse nicht so häufig aus den Unterhaltungsangeboten der Kinos auswählen wie Jugendliche, die nur selten ins Kino gehen.

Einen großen Einfluß auf das, was Jugendliche als herausragenden Film apostrophieren, haben auch die bei ihnen entwickelten Heldenerwartungen.

Tab. 5: Bevorzugte Filme und Filmgruppen in Abhängigkeit von ausgewählten Heldenerwartungen (in %)

	NOBODY	SABINE WULFF	KUCKUCKS- NEST	DEFA	KUNST- FILME	ABENTEUER/ UNTERHALTUNG
action-Held						
stark	29	3	6	8	2	45
mittel	16	8	8	5	5	57
schwach	16	9	14	8	9	40
Alltags- held						
stark	18	9	9	7	6	46
mittel	20	8	8	8	5	44
schwach	30	1	10	1	6	46

Von der Ausprägung dieser Heldenbilder sind also insbesondere die Filme "Mein Name ist Nobody", alle genannten DEFA-Produktionen und in gewissem Umfange die künstlerisch ambitionierten Filme betroffen. Besonders auffallend ist, daß nur 2 % der Jugendlichen mit schwach ausgeprägten Wünschen nach "Alltagshelden" einen DEFA-Film nannten. Im Folgenden soll nun dargestellt werden, welche filmischen und außerfilmischen Gründe für die Auswahl der jeweils als herausragend genannten Filme bestimmend waren.

Tab. 6: Die drei höchstbewertetsten Gründe für die bevorzugt genannten Filme und Filmgruppen (AP 1 und 1 plus 2, in %))

Filme/Filmgruppen	Begründungen:					
	war lustig		ermöglicht Entspannung		hatte sympathische Helden	
	1	1+2	1	1+2	1	1+2
Mein Name ist Nobody	85	97	79	94	77	88
	Probleme gesellschaftsch. Entw., die in Medien nicht diskutiert werden		Fabel leicht verständlich		bei Freunden im Gespräch	
Sabine Wulff	68	89	46	82	41	69
	Dinge, die sonst nicht erlebbar		war spannend		künstlerisches Erlebnis	
Einer flog übers Kuckucksnest	59	73	54	89	38	74
	sympathische Helden		Fabel		private Probleme, die bewegen	
DEFA-Produktionen (außer Sabine Wulff)	52	91	49	78	44	74
	künstl. Erlebnis		Fabel		außergewöhnliche Erlebnisse	
künstlerisch ambitionierte Filme	42	84	42	60	39	68
	spannend		lustig		sympathische Helden	
Abenteurerfilme	63	98	52	73	50	81
	lustig		Entspannung		sympathische Helden	
Musik-/Unterhaltungsfilme	77	89	73	85	58	91

Filme, die sympathische Helden haben, lustig und spannend sind und die außerdem ihre Geschichte fortlaufend und leicht verständlich erzählen, können also mit einem guten Ankommen beim jugendlichen Publikum rechnen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei offensichtlich der Heldengestaltung zu. Die faktoranalytische

Auswertung macht deutlich, daß die mit den jeweiligen Filmen verbundene Unterhaltung, Wirklichkeitsaneignung, Lebenshilfe usw. in erster Linie über die Rezeption des bzw. der jeweiligen Helden verläuft.

Insgesamt werden die einzelnen Filme und Filmgruppen bezüglich ihrer Hervorhebung z. T. recht unterschiedlich begründet. In Tabelle 7 soll das am Beispiel der Rangplätze der Begründungen (bezogen auf \bar{x}) demonstriert werden.

Tab. 7: Rangplätze der Begründungen für die Bevorzugung der einzelnen Filme und Filmgruppen

Begründungen	Held	Spannung	Humor	Entspannung	Fabel	Erlebnis	Freunde	Musik	Kunst	Medien	Privatprobleme
Nobody	3.	4.	1.	2.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Sabine Wulff	5.	7.	11.!	10.	2.	4.	3.	8.	6.	1.!	9.
Kuckucksnest	4.	1.	9.	7.	6.	2.	5.	8.	3.	10.	11.
DEFA	1.!	5.	4.	6.	2.	11.	10.	7.	8.	9.	3.!
Kunst	3.	4.	11.	8.	5.	2.	6.	5.	1.	10.	9.
Abenteurer	2.	1.	6.	3.	5.	4.	7.	8.	9.	10.	11.
Unterhaltung	3.	8.!	1.	2.	6.	4.	7.	5.	9.	10.	11.

Diese Rangfolgen sind unter verschiedenen Gesichtspunkten interessant. Es wird deutlich, mit welchen Gestaltungsmitteln die Mehrheit der Jugendlichen erfolgreich angesprochen werden kann (die Reihenfolge, in der die Begründungen schlagwortartig aufgeführt sind, entspricht der ihrer Rangplätze bezogen auf alle genannten Titel!), wodurch die "Nachteile" der DEFA-Produktionen und insbesondere der aus den übrigen sozialistischen Ländern den westlichen Filmen gegenüber bedingt sind:

- Die Filme werden häufig als spannungs- und humorlos gesehen, die keineswegs a priori abzuwertenden Möglichkeiten zur Entspannung vom Alltag stellen sich bei unseren Produktionen

offensichtlich zu selten ein (damit soll die Notwendigkeit solcher Filme wie "Sabine Wulff" keineswegs in Frage gestellt werden, problematisch ist aber, daß die Befriedigung der Unterhaltungsbedürfnisse fast ausschließlich westlichen Produktionen überlassen wird).

- Wenn man berücksichtigt, daß die Intensität der vorgenommenen Begründungen für einen Film auch als ein Ergebnis der Erwartungsbefriedigung gesehen werden kann, dann bietet sich die Frage an, in welcher Intensität diese Befriedigung durch die ermittelten Filme und Filmgruppen erfolgte.

Darüber soll die folgende Übersicht Auskunft geben:

Tab. 8: Rangplätze der Filme und Filmgruppen in bezug auf die Intensität der jeweiligen Begründungen (nach x) Ø

	NOBODY	SABINE	KUCKUCK	DEFA	KUNST	ABEN- TEUER	MUSIK
gefallen, weil er							
sympathische Hel-							
den hatte	1.	7.	5.	3.	6.	4.	2.
spannend war	2.	7.	3.	5.	4.	1.	6.
lustig war	1.	6.	5.	4.	7.	3.	2.
mir Entspannung							
vom Alltag ermög-							
lichte	1.	6.	5.	4.	7.	3.	2.
seine Geschichte							
fortlaufend und							
leicht verständ-							
lich erzählte	1.	3.	4.	6.	7.	5.	2.
mir Dinge zeigte,							
die ich sonst nicht							
erleben kann	3.!	6.	1.!	7.	5.	4.	2.
bei meinen Freunden							
im Gespräch war	1.	3.	4.	6.	7.	5.	2.
eine sehr gute							
Musik hatte	2.	5.	7.	3.	6.	4.	1.
für mich ein							
künstlerisches Er-							
lebnis war	6.	3.	2.	4.	1.	7.	5.
Probleme unserer							
gesellsch. Entw. behan-							
delte, die in unseren Mas-							
senmedien wenig diskuti-							
ert werden	6.	1.!	3.	2.!	4.	7.	5.
private Probleme							
behandelte, die mich							
gegenwärtig bewegen	5.	2.	4.	1.!	3.	7.	6.

Deutlicher als in Tabelle 7 zeigt diese Übersicht die Defizite unserer Filme in bezug auf ihre Unterhaltsamkeit, auffällender werden auch die von Jugendlichen wenig honorierten Figurengestaltungen (Sabine Wulff) und Fabelentwicklungen (übrig genannte DEFA-Produktionen mit der Dominanz "Sieben Sommersprossen") dieser Filme.

Die geringe Bedeutung von künstlerischen Erlebnissen als Bewertungsfaktor von Filmen wird u. a. darin deutlich, daß er für die Begründung von 61 % der genannten Titel (Abenteuerfilme und "Mein Name ist Nobody") nur eine untergeordnete Rolle spielte. Die bereits angeführte faktoranalytische Auswertung der Ergebnisse läßt für die 3 differenziert ausgewerteten Filme eine Beschreibung von Bewertungskomplexen zu.

Mein Name ist Nobody:

Die Bevorzugung dieses Films kann in erster Linie auf seine leichte Rezipierbarkeit und die damit mögliche spannende Unterhaltung zurückgeführt werden. Die Rezeption wird dabei durch die den Helden entgegengebrachten Sympathien entscheidend begünstigt. Auffallend ist, daß dieser Film für einen Teil der Jugendlichen offensichtlich eine künstlerische Widerspiegelung privater und gesellschaftlicher Probleme (!) bedeutete.

Sabine Wulff:

Die positive Bewertung resultiert in erster Linie daraus, daß er den Jugendlichen eine künstlerisch anspruchsvolle (erlebnishaft) Unterhaltung sowie eine ebenfalls unterhaltsame, heldenbezogene Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungsproblemen ermöglichte. Auffallend ist, daß die jugendlichen Zuschauer z. T. auf die Unterhaltungsmöglichkeiten in der Filmrezeption durch Freunde vorbereitet wurden.

Einer flog übers Kuckucksnest:

Die Bevorzugung dieses Films macht deutlich, daß durch ihn offensichtlich sehr unterschiedliche Erwartungen befriedigt wurden, seine Rezeption auf verschiedenen Ebenen erfolgte. Er ermöglichte den Zuschauern:

- eine spannende, heldenbezogene Unterhaltung;
- das Erlebnis einer ungewöhnlichen Begebenheit (wiederum heldenbezogen);
- eine künstlerisch vermittelte Auseinandersetzung mit (unseren!) gesellschaftlichen Problemen;

- Entspannung, weil der Film lustig war (!);
- eine von den filmischen Gestaltungsmitteln relativ unabhängige Auseinandersetzung mit privaten und gesellschaftlichen Problemen.

Daß Filme häufig anders rezipiert werden als vom Film angelegt bzw. als von Filmtheorie und -kritik erwartet, zeigen ebenfalls die Bewertungskomplexe, die für die genannten Filmkunstwerke ermittelt werden konnten (berücksichtigt wurden hier in erster Linie die häufig genannten Filme "1900" und "Die Spitzenklöpplerin"):

- spannende Darstellung einer ungewöhnlichen Begebenheit (heldenbezogen);
- durch Freunde vorbereitet, daß lustige und künstlerische Erlebnisse (!) möglich sind;
- unterhaltsame und heldenbezogene Möglichkeit zur Lösung privater Probleme;
- eine von den filmischen Gestaltungsmitteln relativ unabhängige Auseinandersetzung mit privaten und gesellschaftlichen Problemen;
- durch Freunde vorbereitet, daß Entspannung möglich ist.

Die vorliegenden Ergebnisse deuten darauf hin, daß Unterhaltsamkeit und/oder Darstellung von privaten und/oder gesellschaftlichen Problemen in der Filmrezeption eine Voraussetzung für künstlerische Erlebnismöglichkeiten bei vielen Jugendlichen darstellen. Die in den Filmerwartungen Jugendlicher festgestellte Trennung von Unterhaltung und künstlerischen Erlebnissen (vgl. Forschungsbericht: Zu Zusammenhängen zwischen Filmerwartungen und Filmrezeption bei Jugendlichen. ZIJ 1977), ist damit im Rezeptionsprozeß offensichtlich nicht mehr wirksam.

Welche Konsequenzen die Bevorzugung bestimmter Filme und Filmgruppen bzw. die damit gesammelten Rezeptionserfahrungen für den Kinobesuch insgesamt haben, soll im folgenden Abschnitt dargestellt werden.

2.4. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs von ausgewählten genre- und länderspezifischen Angeboten

Die Frage danach, ob man unter bestimmten Bedingungen seine Kinogewohnheiten ändern würde, wurde erstmalig in der 1977 vom ZIJ durchgeführten Filmuntersuchung gestellt. Während es 1977 sowohl um die mögliche Auswirkung von Veränderungen im Angebot als auch um solche innerhalb des Kommunikationszentrums Filmtheater ging,

beschränkten wir uns in der 1979 durchgeführten Untersuchung auf die Auswirkungen eines allerdings differenzierter erfaßten Angebots.

Tab. 9: Auswirkungen möglicher Veränderungen des Filmangebots auf die Häufigkeit des Kinobesuchs Jugendlicher (in %)

Ich würde ins Kino gehen	häufiger als bisher	genauso häufig wie bisher	seltener als bisher	
bei mehr Abenteuerfilmen aus den kapitalistischen Ländern	46	45	9	+37
bei mehr Abenteuerfilmen der DEFA	42	47	11	+31
bei mehr künstlerisch anspruchsvollen Filmen aus den kapitalistischen Ländern	32	52	16	+16
wenn die meisten Kinofilme nicht so bald ins Fernsehen kämen	32	56	12	+20!
bei mehr künstlerisch anspruchsvollen Filmen der DEFA	33	45	22	+11
bei mehr Abenteuerfilmen aus den übrigen sozialistischen Ländern	21	64	15	+ 6
bei mehr künstlerisch anspruchsvollen Filmen aus den übrigen sozialistischen Ländern	10	65	25	-15
bei mehr Abenteuerfilmen aus der Sowjetunion	14	56	30	-16
beimehr künstlerisch anspruchsvollen Filmen aus der Sowjetunion	4	44	52	-48!

Ein umfangreicheres Angebot an Filmen aus den kapitalistischen Staaten und an DEFA-Produktionen könnte bei Jugendlichen einen deutlichen Besucherzuwachs mit sich bringen. Im Vergleich zu den 1977 ermittelten Ergebnissen fällt der große Meinungsumschwung gegenüber DEFA-Filmen auf: vor 2 Jahren hätte ein umfangreicheres DEFA-Angebot zu geringeren Kinofrequentierungen bei 22 % der Jugendlichen geführt!

2.4.1. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs Jugendlicher vom Angebot an DEFA-Spielfilmen sowie vom Spielfilmeinsatz im Fernsehen

Der Umschwung im Verhältnis Jugendlicher zu DEFA-Spielfilmen ist offensichtlich nicht einheitlich innerhalb der verschiedenen Gruppen geschehen. Weibliche Jugendliche würden durch ein umfangreicheres Angebot an künstlerisch anspruchsvollen und an Abenteuerfilmen der DEFA in stärkerem Umfange zu häufigeren Kinobesuchen veranlaßt werden als männliche (männl.: DEFA-Abenteuerfilme: + 27 %, künstlerisch anspruchsvolle Filme: + 8 %; weibl.: + 37 % und + 15 %).

45 % der Lehrlinge aber nur 6 % der Studenten würden durch ein umfangreicheres Abenteuerfilmangebot zu häufigeren Kinobesuchen veranlaßt werden. Ein umfangreicheres Angebot an künstlerisch anspruchsvollen Filmen dagegen würde bei 47 % der Studenten zu häufigeren, bei 7 % der Lehrlinge aber zu geringeren Besuchen führen.

Bemerkenswert ist die starke Abhängigkeit des Verhältnisses zum Angebot künstlerisch anspruchsvoller DEFA-Spielfilme von der Anerkennung der gesellschaftspolitischen Funktionen von Kunst und Literatur.

Jugendliche, die der Aussage, in der Beschäftigung mit Kunst und Literatur eine Möglichkeit zu sehen, sich mit Fragen unserer gesellschaftlichen Entwicklung auseinanderzusetzen, einschränkungslos zustimmen, würden im Ergebnis dieser Angebotsänderung zu 32 % häufiger ins Kino gehen. Bei eingeschränkter Zustimmung zu dieser Aussage waren es 13 %, die häufiger gehen würden. Jugendliche, die dieser Aussage kaum zustimmen, würden zu 7 % seltener und solche, die diese Funktion ablehnen, zu 24 % seltener ins Kino gehen!

Die Ausprägungen von Heldenerwartungen und Lebensorientierungen stellen einen weiteren Determinationskomplex für das Verhältnis Jugendlicher zu den untersuchten DEFA-Angeboten dar.

Tab. 10: Abhängigkeit des Besuchs von DEFA-Spielfilmen von Heldenenerwartungen und Lebenszielen (dargestellt am Beispiel des prozentualen Zuwachses oder Verlustes an potentiellen Kinobesuchern (in %))

	DEFA-Kunst	DEFA-Abenteuer
action-Held		
- stark	- 4	+46
- mittel	+12	+34
- schwach	+30	+16
Alltagsheld		
- stark	+18	+30
- mittel	+17	+31
- schwach	-191	+42
Lebensorientierungen:		
Feste feiern, wie sie fallen		
- stark	+ 3	+401
- mittel	+12	+24
- schwach	+27	+24
mich nicht in anderer Leute Probleme einmischen		
- stark	+13	+31
- mittel	+13	+24
- schwach	+ 8	+31
die Befriedigung meiner Bedürfnisse auch mal zurückstellen, wenn die Realisierung gesellschaftlicher Aufgaben das erfordert		
- stark	+27	+401
- mittel	+ 3	+29
- schwach	- 9	+15
regelmäßig Kunstwerke genießen		
- stark	+34	+32
- mittel	- 2	+30
- schwach	-181	+32

Mit Ausnahme des Verhältnisses zu mehr passiven Sozialbeziehungen, erweisen sich die übrigen Lebensorientierungen sowie die bevorzugten Heldenbilder als relativ starke Determinations-

faktoren. Besonders hervorhebenswert sind u. E. die folgenden Zusammenhänge:

- Ein stark ausgeprägtes gesellschaftliches Engagement schließt auch eine Bevorzugung (sozialistischer) Abenteuerfilme ein, führt aber nicht automatisch auch zu einer Bevorzugung künstlerisch anspruchsvoller Filme (ein starkes gesellschaftliches Engagement würde zwar bei 41 % zu häufigeren Kinobesuchen führen, wenn mehr künstlerisch anspruchsvolle DEFA-Spielfilme angeboten würden, für 14 % dieser Jugendlichen würde das aber auch ein Anlaß zu weniger Besuchen sein).
- Die differenzierte Bedeutung der Lebensorientierung "regelmäßiger Kunstgenuß" beeinflusst erwartungsgemäß das Verhältnis zu künstlerisch anspruchsvollen DEFA-Filmen am stärksten. Wichtig ist aber, daß sich eine starke Ausprägung dieser Lebensorientierung nicht negativ auf das Verhältnis zu Abenteuerfilmen auswirkt.
- Damit zusammenhängend: das Verhältnis zu künstlerisch anspruchsvollen DEFA-Filmen wird in weit stärkerem Maße durch die angeführten Faktoren beeinflusst (\emptyset 31 %) als das zu DEFA-Abenteuerfilmen (\emptyset der Differenz zwischen stark und schwach ausgeprägt: 14 %).
- Das in Kunst und Literatur erwartete Heldenbild erweist sich als ein überraschend starker Determinationsfaktor. Dabei fällt die gegenläufige Wirkung von "action" und "Alltagshelden" auf. In einem engen Zusammenhang mit dem Verhältnis zum Angebot an DEFA-Spielfilmen als Determinationsfaktor der Häufigkeit des Kinobesuchs steht der Faktor "vorzeitiger Spielfilmsinsatz im Fernsehen". Jugendliche, die als besten Film der letzten Zeit einen DEFA-Film angaben (außer "Sabine Wulff"), würden zu 45 % häufiger ins Kino gehen, wenn die Filme nicht so bald im Fernsehen gezeigt würden!

Überraschend ist, daß überdurchschnittliche Spielfilmmutzer im Fernsehen häufiger durch einen mit größeren Karenzzeiten verbundenen Spielfilmsinsatz zu einer Änderung ihrer Kinofrequenzbereitschaften bereit wären als seltene Spielfilmmutzer im Fernsehen: seltene Spielfilmmutzung im Fernsehen würde bei größeren Karenzzeiten bei 10 % dieser Jugendlichen zu häufigeren Kinobesuchen führen, bei häufigen Spielfilmrezipienten würde das fast 30 % betreffen! Es kann angenommen werden, daß für einen Teil der

Jugendlichen (in erster Linie die mit wenig aktiven Sozialbeziehungen, s. w. u.) zur Befriedigung ihrer stark ausgeprägten Filminteressen das Fernsehangebot auf diesem Gebiet ausreicht. Das Wissen darum, daß die absolute Mehrheit der im Kino angebotenen Spielfilme ohnehin nach einigen Monaten auch im Fernsehen gezeigt wird, veranlaßt offensichtlich Jugendliche, für die die Spezifik kollektiver Kinokommunikation in der Filmrezeption nur eine untergeordnete Rolle spielt, auf die Fernsehausstrahlung zu warten. Das heißt aber letztlich auch, daß die potentiellen Rezipienten eines Films in der Regel auch noch erreicht werden, wenn der jeweilige Film im Kino "durch" ist, ob der jeweilige Film in beiden Medien allerdings gleich stark wirksam werden kann, scheint zumindest fraglich.

Der Einfluß einer fiktiven Verlängerung der Karenzzeit für Kinospielefilme im Fernsehprogramm auf die Häufigkeit des Kinobesuchs wird nur von 2 der als wesentlich ermittelten Lebensorientierungen beeinflusst: Jugendliche mit stark ausgeprägten passiven Sozialbeziehungen würden zu 30 % durch längere Karenzzeiten zu häufigeren Kinobesuchen stimuliert werden, bei Jugendlichen mit mehr aktiven Sozialbeziehungen dagegen würden durch diese Veränderungen nur 14 % zu häufigeren Besuchen veranlaßt werden.

Die Bedeutung regelmäßiger Kunstgenüsse als Lebensorientierung erweist sich als der zweite Determinationsfaktor.

Insgesamt gesehen zeigen die Ergebnisse aber, daß nicht der Spielfilmeinsatz im Fernsehen an sich die Häufigkeit von Kinobesuchen beeinträchtigt. Vielmehr wirkt hier ein Komplex von Faktoren, von denen besonders bedeutsam sind:

- Durch das Spielfilmangebot im Fernsehen scheint die Herausbildung und Entwicklung von wenig aktiven Sozialbeziehungen unterstützt, es ist eine Teilnahme an gesellschaftlichen (Kunst) Kommunikationsprozessen, ohne aktiv in diese Prozesse eingreifen zu müssen, möglich ("Rückzug in die Privatsphäre").
- Das Spielfilmangebot im Fernsehen führt zur Herausbildung und Entwicklung von Gewohnheiten in Richtung einer partiellen Filmrezeption, d. h. die Wirkung eines Films beruht häufig auf der Rezeption einzelner Filmteile, -abschnitte usw. Es kann nicht mehr a priori davon ausgegangen werden, daß sich die in einem Film angelegten Wirkungsintentionen überhaupt realisieren können (es sei denn, die Wirkungsabsichten realisieren sich auch, wenn nicht alles gesehen wird!).

- Das umfangreiche Angebot im Fernsehen - besonders die häufigen Alternativangebote - erleichtert die Konzentration auf primär spannende und unterhaltende Angebote. D. h.: die möglicherweise stark ausgeprägten Interessen an künstlerisch anspruchsvollen Gegenwartfilmen können kaum verhaltenswirksam werden, weil die sehr stark ausgeprägten Abenteuerinteressen ständig befriedigt werden. Während also durch das weniger umfangreiche und alternative Kinoprogramm auch die notwendigerweise noch nicht so dominierenden Interessen befriedigt werden (weil nicht zu jedem Zeitpunkt Abenteuerfilme im Programm sind), ermöglicht das Fernsehen eine relativ einseitige Interessenbefriedigung (die Auswahl kann fast immer nach den am stärksten ausgeprägten Bedürfnissen erfolgen, während das im Kino nicht immer möglich ist; damit kann im erstgenannten Fall aber auch nicht die Art und Weise der Befriedigung anderer Interessen erlebbar werden!).

2.4.2. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs vom Angebot an Spielfilmen aus den übrigen sozialistischen Ländern

Spielfilme aus der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern machen etwa zwei Drittel der im Kino angebotenen Filme aus. Diese große quantitative Bedeutung spiegelt sich aber nicht in dem Maße in den von Jugendlichen bevorzugt gesehenen Filmen wider. Eine Erhöhung des Anteils von Spielfilmen aus dem sozialistischen Ausland würde mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Besucherverlusten beim jugendlichen Publikum führen. Wenn man davon ausgeht, daß die bisherigen Erfahrungen mit entsprechenden Angeboten eine entscheidende Determinante der jeweils aktuellen Beziehungen zu diesen Angeboten darstellen, dann stellt sich die Frage danach, wodurch diese offensichtlich häufig gemachten schlechten Erfahrungen hervorgerufen werden.

Einige Faktoren aus dem sozialen und kulturellen Umfeld Jugendlicher, die das Verhältnis zu diesen Filmen beeinflussen(können), sollen im Folgenden dargestellt werden.

Tab. 11: Abhängigkeit des Besuchs von sozialistischen Spielfilmen (außer DEFA) von sozialen Faktoren (dargestellt am Beispiel des Zuwachses oder Verlustes an potentiellen Kinobesuchern, in %)

	mehr Abenteuerfilme aus		mehr künstlerisch anspruchsvolle Filme aus	
	UdSSR	übr. soz. Ausland	UdSSR	übr. soz. Ausland
<u>Tätigkeit</u>				
Lehrling	-19	+ 4	-59	-28
Student	-20	+ 6	-29	+101
Arbeiter	-10	+ 8	-49	-19
Angestellte/Intelligenz	-15	0	-36	-15
<u>Tätigkeit des Partners</u>				
Schüler	-14	- 4	-61	-31
Lehrling	-21	+ 4	-55	-28
Student	-23	- 2	-37	+ 3
Arbeiter	-14	+16	-48	-15
Intelligenz	-18	+12	-35	0
Angestellte	-13	- 5	-37	-10
andere Tätigkeiten	-31	- 2	-54	-20
ohne Partner	- 8	+12	-46	-14

Die potentiellen Besucherverluste bzw. -gewinne, die im Ergebnis einer Angebotserhöhung an den untersuchten Gruppen sozialistischer Spielfilme eintreten könnten, wären in Abhängigkeit von den untersuchten Tätigkeitsgruppen bei künstlerisch anspruchsvollen Filmen weit differenzierter als bei Abenteuerfilmen. Besonders auffallend: mehr künstlerisch anspruchsvolle Filme aus dem - übrigen - sozialistischen Ausland würden bei 28 % der Lehrlinge zu weniger Besuchen und bei 10 % der Studenten zu häufigeren Besuchen führen! Aus den in Tabelle 11 angeführten Ergebnissen kann aber nicht geschlossen werden, daß die Ausübung einer bestimmten Tätigkeit a priori mit der Bevorzugung oder Ablehnung sozialistischer

Spielfilme verbunden sei. Das wird u. a. schon in den in Abhängigkeit von der Tätigkeit des Partners ermittelten Ergebnissen deutlich. Die in bezug auf diese beiden Abhängigkeiten (eigene Tätigkeit sowie die des Partners) ermittelten Ergebnisse ermöglichen die folgende Schlussfolgerung: das Verhältnis zu diesen Formen des sozialistischen Spielfilms ist offensichtlich in starkem Maße von den in den kleinen Gruppen Jugendlicher dominierenden kulturellen Wertmaßstäben beeinflusst. Da diese Wertmaßstäbe wiederum ein Ergebnis des jeweiligen Bildungsstandes sind, läßt sich ihre Wirkung auf das Verhältnis zu bestimmten Filmgruppen gehäuft in solchen Tätigkeitsgruppen nachweisen, die diesen Bildungsstand verlangen.

Die große Bedeutung, die das Kulturverhalten der Kleinstgruppen für das Verhältnis zum sozialistischen Spielfilm hat, wird im 2. Teil der Tabelle 11 deutlich. Auffallend dabei besonders, daß Jugendliche ohne festen Partner in ihrem Verhalten künstlerisch anspruchsvollen Filmen gegenüber eine Art Mittelposition einnehmen, während sie bei sozialistischen Abenteuerfilmen zu einer positiven Extremsituation tendieren.

Von großer Bedeutung für die Art und Weise der Gestaltung des Verhältnisses zu sozialistischen Spielfilmen ist die Anerkennung oder Nichtanerkennung der politischen Funktion von Kunst und Literatur:

Tab. 12: Abhängigkeit des Besuchs sozialistischer Spielfilme (außer DEFA) von der Anerkennung der gesellschaftspolitischen Funktion von Kunst und Literatur (dargestellt am Beispiel des prozentualen Zuwachses oder Verlustes an potentiellen Kinobesuchern, in %)

	Abenteuerfilme		künstlerisch anspruchsv. Filme	
	aus UdSSR	übriges soz. Ausl.	aus UdSSR	übriges soz. Ausl.
Ich sehe in der Beschäftigung mit Kunst und Literatur eine Möglichkeit, mich mit Fragen unserer gesellschaftlichen Entwicklung auseinanderzusetzen				
- vollkommen	- 1	+ 12	-28	0
- mit gewissen Einschränkungen	-11	+ 8	-44	-11
- kaum	-34	- 1	-67	-34
- überhaupt nicht	-46	-15	-89!	-49

Diese sehr eindrucksvollen Zusammenhänge machen deutlich, daß künstlerisch anspruchsvolle Filme aus den sozialistischen Ländern als Möglichkeit zur künstlerischen Auseinandersetzung mit Fragen unserer gesellschaftlichen Entwicklung akzeptiert werden. Jugendliche, für die diese Funktion von Kunst und Literatur keine Bedeutung hat, bzw. von denen diese Funktion nicht akzeptiert wird, haben aber offensichtlich nicht nur erhebliche Vorbehalte künstlerisch anspruchsvollen Filmen gegenüber, sondern übertragen diese Vorbehalte auch auf sozialistische Abenteuerfilme. Da andererseits eine solche Funktion von Kunst und Literatur einschränkungslos akzeptierende Jugendliche kapitalistischen Abenteuerfilmen weit kritischer gegenüberstehen als Jugendliche, die diese Funktion nicht akzeptieren, kann eine unterschiedliche Funktion von sozialistischen und kapitalistischen Abenteuerfilmen für Jugendliche abgeleitet werden (vgl. hierzu auch Tab. 15).

Die potentiellen Reaktionen der Jugendlichen auf eine Erhöhung des Angebots an sozialistischen Spielfilmen in unseren Kinos zeigen sich unbeeinflusst von ihrer aktuellen Kinobesuchshäufigkeit und damit auch von ihren aktuellen Kinoerfahrungen. Die insgesamt hierzu vorliegenden Ergebnisse lassen vermuten, daß die Vorbehalte sowjetischen und anderen sozialistischen Spielfilmen gegenüber sich bereits relativ verfestigt haben und außerdem nicht ausschließlich auf der Basis eigener Rezeptionserfahrungen gebildet werden.

2.4.3. Die Abhängigkeit des Kinobesuchs vom Angebot an kapitalistischen Spielfilmen

Die bisher dargestellten Ergebnisse haben bereits die große Bedeutung des Angebotes an Filmen aus kapitalistischen Produktionsländern gezeigt. Eine Erhöhung des Angebots an solchen Filmen (insbesondere an Abenteuerfilmen) würde auch den deutlichsten Zuwachs an potentiellen jugendlichen Kinobesuchern mit sich bringen. Dieser potentielle Zuwachs an Zuschauern ist erwartungsgemäß in den verschiedenen sozialen Gruppen z. T. recht unterschiedlich, wobei bemerkenswert ist, daß in einzelnen Gruppen eine erhöhte Zahl an einzusetzenden DEFA-Spielfilmen sich auf den Kinobesuch erfolgreicher auswirken würde als ein erhöhter Einsatz kapitalistischer Produktionen (in den folgenden Tabellen werden Ergebnisse, die geringere Zuwachsraten als bei DEFA-Filmen ermittelten bedeuten, mit einem "X" gekennzeichnet).

Tab. 13: Abhängigkeit des Besuchs von kapitalistischen Spielfilmen von sozialen Faktoren (dargestellt am Beispiel des prozentualen Zuwachses oder Verlustes an potentiellen Kinobesuchern, in %)

	Abenteuerfilme	künstlerisch anspruchsvolle Filme
<u>Tätigkeit</u>		
Lehrling	+46	+ 6
Studenten	+31	+44 (x)
Arbeiter	+35 (x)	+10
Angestellte/Intelligenz	+22 (x)	+11 (x)
<u>Tätigkeit des Partners</u>		
Schüler	+62	+27
Lehrling	+48	+ 7
Studenten	+35	+34 (x)
Arbeiter	+28 (x)	+ 9 (x)
Intelligenz	+41	+32
Angestellte	+42	+16 (x)
ohne Partner	+46	+14

Mehr künstlerisch anspruchsvolle Filme der DEFA würden in 5 Gruppen einen höheren Besucherzuwachs bringen als solche aus dem NSW!

Bei Abenteuerfilmen ist der Prestigegewinn unserer Spielfilmproduktion allerdings noch nicht so deutlich.

Nur Studenten und Jugendliche, deren Partner der Intelligenz angehören, würden auf erhöhtes Angebot an Abenteuer- und an künstlerisch anspruchsvollen Filmen in etwa gleichermaßen positiv reagieren. In den anderen Gruppen würde ein erhöhtes Angebot an Abenteuerfilmen eindeutig stärker besucherwirksam werden.

Auffallend ist die Abhängigkeit der angebotsgebundenen potentiellen Kinobesuche von der aktuellen Besuchshäufigkeit, da nur in bezug auf Spielfilme aus dem NSW nachweisbar.

Tab. 14: Abhängigkeit des Besuchs von Spielfilmen aus dem NSW von der Anzahl der in einem Monat im Kino bzw. im Fernsehen rezipierten Spielfilme (dargestellt am Beispiel des prozentualen Zuwachses an potentiellen Kinobesuchern, in %)

<u>Kinobesuch/Monat</u>	Abenteuerfilme	künstlerisch anspruchsvolle Filme
kein Kinobesuch	+29	+ 9
1 ")	+40	+19
3 ") im Durchschn.	+41	+19
7 ") 20 immer	+51!	+32
<u>Spielfilm im Fernsehen</u>		
0	+23	+31
Ø 2	+31	+27
Ø 6	+34	+15
Ø 12	+36	+10
Ø 20	+53	+14

Sowohl den häufigen Kinobesuchern als auch den häufigen Spielfilmrezipienten im Fernsehen reicht das vorhandene Angebot an Abenteuerfilmen offensichtlich noch nicht aus. Ein größeres Angebot an Abenteuerfilmen würde also bei den ohnehin schon überdurchschnittlich häufigen Spielfilmmutzern am stärksten besucherwirksam werden, wobei wichtig ist, daß die überdurchschnittlich häufigen Spielfilmmutzer der Fernsehangebote durch ein größeres Angebot an NSW-Abenteuerfilmen in ihrer Mehrheit zu häufigeren Kinobesuchen veranlaßt werden könnten! Diese Jugendlichen würden allerdings auf ein größeres Angebot an künstlerisch anspruchsvollen Filmen aus dem NSW zu einem geringeren Teil mit häufigeren Kinobesuchen reagieren als seltene Spielfilmmutzer der Fernsehangebote! Damit wird ein weiteres Mal der enge Zusammenhang von häufiger Nutzung der Spielfilmangebote des Fernsehens und unterdurchschnittlicher Nutzung der im Kino angebotenen künstlerisch anspruchsvollen Filme bestätigt.

Die bereits angedeuteten unterschiedlichen Funktionen von sozialistischen Abenteuerfilmen und solchen aus dem NSW wird aus einem Vergleich der in den Tabellen 12 und 15 angeführten Ergebnisse deutlich. Gleichzeitig zeigen diese Ergebnisse auch, daß

künstlerisch anspruchsvolle Filme aus dem NSW offensichtlich nur in einem geringen Zusammenhang mit der Akzeptierung bzw. Nichtakzeptierung der gesellschaftspolitischen Funktion von Kunst und Literatur stehen. Die Bewertung "künstlerisch anspruchsvoll" ist damit bei sozialistischen Spielfilmen stärker von ideologischen Maßstäben beeinflusst als die von NSW-Filmen.

Tab. 15: Abhängigkeit des Besuchs von Spielfilmen aus dem NSW von der Anerkennung der gesellschaftspolitischen Funktion von Kunst und Literatur (dargestellt am Beispiel des prozentualen Zuwachses an potentiellen Kinobesuchern, in %)

	Abenteuerfilme	künstlerisch anspruchsvolle Filme
Ich sehe in der Beschäftigung mit Kunst und Literatur eine Möglichkeit, mich mit Fragen unserer gesellschaftlichen Entwicklung auseinanderzusetzen.		
- vollkommen	+31	+19
- mit gewissen Einschränkungen	+30	+16
- kaum	+47	+13
- überhaupt nicht	+72	+12

Das Verhältnis zu Filmen aus dem NSW wird auch durch das Heldenbild Jugendlicher und durch ihre Lebensorientierungen beeinflusst, wobei hier wiederum der Vergleich zur Beeinflussung der DEFA-Filme durch diese Faktoren interessant ist (vgl. Tabellen 10 und 16!).

Tab. 16: Abhängigkeit des Besuchs von Spielfilmen aus dem NSW von den Heldenerwartungen und Lebensorientierungen (dargestellt am Beispiel des prozentualen Zuwachses bzw. Verlustes an potentiellen Kinobesuchern, in %)

	Abenteuerfilme	künstlerisch anspruchsvolle Filme
action Held		
- stark	+44 (x)	+ 4
- mittel	+38	+ 9 (x)
- schwach	+28	+29 (x)
Alltagsheld		
- stark	+32	+20
- mittel	+36	+ 9 (x)
- schwach	+61	+ 5
"Feste feiern, wie sie fallen"		
- stark	+45	+15
- mittel	+32	+15
- schwach	+24	+19 (x)
"sich gesellschaftlich engagieren"		
- stark	+24 (x)	+14 (x)
- mittel	+40	+16
- schwach	+61	+18
regelmäßig Kunstwerke genießen		
- stark	+36	+26 (x)
- mittel	+31	+13
- schwach	+50	- 2

Insbesondere die Bereitschaft zum gesellschaftlichen Engagement erweist sich als ein wesentliches Differenzierungsmerkmal. DEFA-Spielfilme und solche aus dem NSW werden durch dieses Merkmal in fast konträrer Weise beeinflusst: während eine abnehmende Bedeutung dieser Lebensorientierung in bezug auf DEFA-Produktionen auch mit geringer werdenden Kinobesuchen verbunden wäre, verläuft dieser Prozeß bei NSW-Produktionen in umgekehrter Richtung. Soweit die Darstellung der wichtigsten Ergebnisse zur Bedeutung der Quantität von länder- und genrespezifischen Angeboten für die

Häufigkeit des Kinobesuchs Jugendlicher. Die sich aus diesen Ergebnissen ergebenden Probleme und Schlußfolgerungen sollen unter Punkt 4 dargestellt werden.

3. Zur Bedeutung des Films als Möglichkeit zur Gegenwartsabbildung und zur Unterhaltung

3.1. Wichtigste Ergebnisse

1. Spielfilmen und Dokumentarfilmen werden von Jugendlichen die besten Möglichkeiten zur Widerspiegelung unserer Gegenwart zugebilligt (88 % bzw. 83%). Ihre Bedeutung wird damit höher eingeschätzt als die von Fernsehfilmen, Romanen und Erzählungen, Theaterstücken usw. Die Beurteilung der Möglichkeiten des Films zur Widerspiegelung unserer Gegenwart erweist sich nur in sehr geringem Umfang von sozialen Faktoren, Lebensorientierungen, Heldenbildern usw. beeinflusst.
2. Spielfilmen billigen Jugendliche auch besonders gute Unterhaltungsmöglichkeiten zu, nur private Partys werden als unterhaltensamer eingeschätzt. Lustspielfilme der DEFA und solche aus dem NSW werden dabei am besten eingeschätzt.

3.2. Die Möglichkeiten des Films zur Widerspiegelung unserer Gegenwart

Gefragt danach, wie gut verschiedene Kunstformen dazu geeignet sind, unsere Zeit, ihre Entwicklungen und Probleme darzustellen, wurden Spiel- und Dokumentarfilme am häufigsten positiv genannt.

Tab. 17: Eignung ausgewählter Kunstformen zur Widerspiegelung unserer Gegenwart, in %)

	Dazu sind geeignet			über- haupt nicht	das kann ich nicht beurteilen
	sehr gut	gut	weniger gut		
Dokumentarfilme	44	35	17	4	3
Spielfilme	39	49	10	2	3
Romane und Erzäh- lungen	31	43	23	3	5
Fernsehfilme	26	56	16	2	3
Beattitel	19	34	34	13	6
Theaterstücke	18	42	31	9	10
Gemälde und Grafiken	15	38	35	12	12

Studenten geben häufiger als Jugendliche aus anderen sozialen Gruppen an, daß Spiel- und Dokumentarfilme sehr gut zur Widerspiegelung unserer Zeit geeignet sind: Studenten 47 und 54 % (1. Zahl: Spielfilm, 2. Zahl: Dokumentarfilm), Lehrlinge 38 und 37 %, Arbeiter 34 und 47 % (!), Angestellte/Intelligenz 38 und 47 %. In keiner der untersuchten sozialen Gruppen wird eine andere Kunstform als geeigneter eingeschätzt als die beiden Filmgattungen.

Während die Erfahrungen Jugendlicher mit den Widerspiegelungsmöglichkeiten des Spielfilms relativ unbeeinflusst von ihren Lebensorientierungen, Heldenerwartungen usw. ausgeprägt sind, zeigen sich die Erfahrungen mit den Dokumentarfilmabglichenheiten davon beeinflusst.

Tab. 13: Abhängigkeit der Erfahrungen mit den Gegenwartsabbildern von Dokumentarfilmen von ausgewählten Heldenbildern und Lebensorientierungen (in %)

	geeignet sehr gut	gut	weniger gut	überhaupt nicht	das kann ich nicht beurteilen
action-Held					
- stark	40	35	19	6	5
- mittel	40	41	17	2	3
- schwach	54	31	12	3	2
Alltagsheld					
- stark	49	35	13	3	3
- mittel	41	39	14	6	2
- schwach	37	33	26	4	4
gesellschaftliches Engagement					
- stark	51	34	12	3	1
- mittel	43	35	18	4	3
- schwach	32	37	23	8	9
regelmäßig Kunst ge- nießen					
- stark	56	30	12	2	1
- mittel	36	42	19	3	3
- schwach	35	34	21	10	9

In diesen Ergebnissen wird wiederum bestätigt, daß eine stark gesellschaftlich orientierte Lebensgestaltung für die Herausbildung und Entwicklung positiver Beziehungen zur Gegenwartskunst fast ebenso wesentlich ist, wie ausgeprägte künstlerisch-ästhetische Bedürfnisse.

Auffallend ist, daß jeweils nur ein sehr geringer Prozentsatz die Gegenwartsabbildqualitäten von Dokumentarfilmen nicht beurteilen kann. Immerhin ist dieser Prozentsatz kleiner als bei Romanen/ Erzählungen, Theaterstücken, Beattiteln und Gemälden und Grafiken! Da ausdrücklich nach den eigenen Erfahrungen der Jugendlichen mit diesen Kunstarten gefragt wurde, läßt das auf ein gutes Verhältnis

vieler Jugendlichen zu Dokumentarfilmen schließen (was nicht unbedingt ihre häufige Rezeption mit einschließen muß).

Überraschend ist, daß die Beurteilung der Gegenwartsabbildqualitäten von Spielfilmen (und auch von Dokumentarfilmen) von der aktuellen Häufigkeit der Rezeption von Spielfilmen im Kino und im Fernsehen unbeeinflusst ist. Daraus kann geschlossen werden, daß sich diese Erfahrungen bereits relativ stabilisiert haben und die Beurteilung solcher Sachverhalte nur geringfügig von aktuellen Filmerlebnissen beeinflusst wird.

Unseren Erwartungen entsprechend, lassen sich sehr enge Zusammenhänge zwischen der Akzeptierung der gesellschaftspolitischen Funktion von Kunst und Literatur und der Beurteilung der Gegenwartsabbildqualitäten der verschiedenen Kunstformen nachweisen.

Als Trend ist festzustellen, daß eine Nichtakzeptierung dieser Funktion von Kunst und Literatur mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Jugendlichen verbunden ist, die die jeweiligen Abbildqualitäten nicht beurteilen können: bei Spielfilmen 10 %, bei Dokumentarfilmen 15 %, bei Fernsehfilmen 15 %, bei Romanen und Erzählungen 24 %, bei Theaterstücken 29 %, bei Gemälden und Grafiken 32 % und bei Beattiteln 12 %. Bei einem Teil dieser Jugendlichen fehlen damit offensichtlich Erfahrungen mit künstlerischen Gegenwartsabbildern.

3.3. Die Möglichkeiten des Films zur Unterhaltung

Auf die Bedeutung des Unterhaltungswertes eines Films für seine Aneignung durch Jugendliche war in diesem Bericht schon einige Male hingewiesen worden. In diesem Abschnitt soll die Unterhaltbarkeit einzelner Filmarten im Vergleich mit der anderer Unterhaltungsangebote dargestellt werden.

Tab. 19: Unterhaltungswert verschiedener Unterhaltungsangebote für Jugendliche (in %)

	Ich werde unterhalten			überhaupt nicht	Das besuche ich nicht
	sehr gut	gut	weniger gut		
auf privaten Partys	53	41	5	1	23
in Lustspielfilmen aus dem kapitalistischen Ausland	38	49	11	2	4
in DEFA-Lustspielfilmen	34	50	14	2	4
in Diskotheken	31	49	18	2	15
in Tanzveranstaltungen mit Kapelle	28	55	14	3	7
in sowjetischen Lustspielfilmen	16	39	34	11	12
in Theatervorstellungen	14	47	29	10	27
in DEFA-Gegenwartsfilmen	11	51	31	7	6
in Gegenwartsfilmen aus dem kapitalistischen Ausland	10	55	30	5	6
in sowjetischen Gegenwartsfilmen	3	26	47	24	14

Beachtenswert zunächst: private Partys werden von ihren Besuchern als unterhaltsamer angesehen als alle untersuchten öffentlichen Unterhaltungsangebote. Außerdem: DEFA-Lustspielfilmen wird ein ähnlich hoher Unterhaltungswert wie Lustspielfilmen aus dem NSW zugebilligt (ein weiterer Beleg dafür, welch hohes Image DEFA-Spielfilme z. Z. bei Jugendlichen haben!).

Das problematische Verhältnis eines Teils der Jugendlichen sowjetischen Spielfilmen gegenüber wird auch hier deutlich: fast die Hälfte der Rezipienten von sowjetischen Lustspielfilmen unterhalten sich nur weniger gut während ihrer Rezeption.

In einem speziellen Bericht zur Unterhaltung sollen diese Ergebnisse differenzierter dargestellt werden.

4. Probleme und Schlußfolgerungen

1. Im Kino und im Fernsehen rezipierte Spielfilme bestimmen wesentlich die Art und Weise der künstlerisch vermittelten Realitätsaneignung Jugendlicher. Die für die verschiedenen Altersgruppen ermittelten Durchschnittszahlen an jährlich gesehenen Spielfilmen lassen in Verbindung mit den ermittelten Werten zur Anzahl der Jahre mit regelmäßigem Fernsehkonsum die Schlußfolgerung zu, daß sich die ästhetischen Erfahrungen (und sicher auch die sozialen, politischen Erfahrungen usw.) der heute 14- bis 25jährigen in bestimmender Weise auf der Basis von etwa 1 000 bis 3 000 gesehenen Spielfilmen konstituiert haben! Dabei muß berücksichtigt werden, daß ein beträchtlicher Teil dieser Spielfilme nicht in den Studios sozialistischer Staaten produziert und auch nicht immer in den sozialistischen Medien rezipiert wurden.

Die ästhetischen Erfahrungen Jugendlicher sind damit auch entscheidend durch die filmischen Möglichkeiten zum audio-visuellen "Erzählen" von Geschichten, Begebenheiten usw. mit bestimmt. Damit zusammenhängend wird die Beantwortung der Frage, in welchem Umfange durch welche Filme bei welchen Jugendlichen auch soziale Erfahrungen angeeignet und verhaltenswirksam werden, für die theoretische und empirische Forschung immer akuter.

2. Der Prestigegewinn unserer nationalen Filmproduktion in den Filmeinstellungen und im Filmverhalten Jugendlicher macht deutlich, in welchem Maße eine an den Erwartungen, Bedürfnissen und Rezeptionserfahrungen der quantitativ und qualitativ wichtigsten Besuchergruppe unserer Filmtheater orientierte Spielfilmproduktion (z. B. "Sieben Sommersprossen", "Sabine Wulff", "PS" usw.) zu hohen Besucherzahlen und sehr guten Bewertungen führen kann.

Dieses Ergebnis sollte zu einer Fortsetzung der "jugendorientierten" nationalen Filmproduktion führen, da damit offensichtlich am deutlichsten ein positives Verhältnis zur DDR-Filmkunst bei den regelmäßigsten Kinobesuchern entwickelt werden kann. Nur unter diesen Bedingungen (bei vielen Zuschauern positive Filmerlebnisse hervorzurufen) kann die DEFA-Spielfilmproduktion ihre Möglichkeiten bei der kommunistischen Erziehung unserer Jugend effektiv nutzen. Der Abbau des bisher zu verzeichnenden Prestigeverlustes von DEFA-Filmen gegenüber Filmproduktionen

aus den NSW sollte als ein weiterer Grund für eine Fortsetzung und Profilierung dieser Orientierung an den Erwartungen Jugendlicher interpretiert werden. Bei einer Unterbrechung dieser Entwicklung (eine solche Unterbrechung deutet sich nach dem Einsatz des Films "Bis daß der Tod euch scheidet" an) muß ein erneuter Prestigeverlust der DEFA-Produktionen einkalkuliert werden.

In diesem Zusammenhang sollte auch die Frage diskutiert werden, ob die in den DEFA-Produktionen angestrebte Genre- und Themenvielfalt unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse überhaupt notwendig ist. Vielleicht wäre es jugend- und kulturpolitisch effektiver, wenn die Darstellung bestimmter Themen von vornherein den Filmproduktionen des Fernsehens überlassen würde und sich die DEFA-Produktionen noch intensiver an den Erwartungen, Bedürfnissen und Sehgewohnheiten Jugendlicher orientierten.

3. Das Verhältnis von Film im Kino und Kinofilm im Fernsehen verlangt in stärkerem Maße als das bisher der Fall war, theoretische und empirische Untersuchungen. Die Klärung der folgenden Probleme sollte dabei im Vordergrund stehen:

- Spielfilme werden im Fernsehen relativ häufig nicht vollständig gesehen. Welche Auswirkungen hat diese diskontinuierliche Rezeption auf die Verständlichkeit, Aussagefähigkeit und nicht zuletzt auf die Wirkung solcherart gesehener Spielfilme? Besteht damit nicht die Gefahr, daß "Teilwirkungen" der beabsichtigten Gesamtwirkung eines Films nur partiell entsprechen können bzw. dieser sogar widersprechen müssen?

Damit zusammenhängend: welche Auswirkungen haben solcherart entwickelte Rezeptionsgewohnheiten auf die Rezeption anderer Kunstgattungen und -genres?

-Jugendliche können in den zur Verfügung stehenden Fernsehprogrammen eine große Anzahl von Spielfilmen sehen, die aus verschiedenen Gründen (politisch-ideologischen, künstlerisch-ästhetischen, ethisch-moralischen usw.) in unseren Distributionsmedien nicht angeboten werden.

Die Diskussion solcher Filme und damit auch die Auseinandersetzung mit ihnen erfolgt fast ausschließlich im Freundeskreis (also im Kreis Gleichaltriger und in der Regel kulturell Gleichgesinnter!). Eine auf der Basis unserer politisch-ideologischen, künstlerisch-ästhetischen usw. Wertsysteme

geführte Auseinandersetzung mit solchen Filmen kann damit nicht a priori erwartet werden, weil z. B. Jugendliche mit der Anwendung dieser Wertmaßstäbe auf die Auseinandersetzung mit primär unterhaltenden Filmen kaum Erfahrungen haben. Wenn im Durchschnitt etwa 5 Abenteuer- und Kriminalfilme in den Programmen des BRD-Fernsehens pro Monat gesehen werden (das macht etwa die Hälfte aller im Fernsehen gesehenen Spielfilme aus!), dann sollte dieser Sachverhalt durch die verschiedenen Formen und Möglichkeiten zur Auseinandersetzung (und zwar zur jugendgemäßen!) mit der bürgerlichen Kultur und Lebensweise nicht länger ignoriert werden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die oftmals große Attraktivität solcher Filme für Jugendliche nicht allein durch nur verbal geführte Auseinandersetzungen abgebaut werden kann. Notwendig wäre eine mediengerechte, d. h. u. a. audio-visuelle Auseinandersetzung, die u. E. besonders wirkungsvoll durch Dokumentarfilme und publizistische Sendungen des Fernsehens erfolgen könnte.

- Eine überdurchschnittlich häufige Rezeption von Spielfilmen im Fernsehen ist offensichtlich häufig mit Verlusten in der Aneignung ästhetischer Erfahrungen verbunden bzw. begünstigt ein Ausweichen vor ästhetischen Fragestellungen. Die vorliegenden Ergebnisse lassen auch die hypothetische Schlußfolgerung zu, daß damit in der Regel ein Ausweichen vor bzw. Ignorieren von gesellschaftlichen Problemen verbunden ist.

Die hier skizzierten Probleme und Fragen müssen auch unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, ob die gegenwärtige Form der kulturell-ästhetischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen (nicht nur die der schulischen Erziehung) der quantitativen und auch qualitativen Bedeutung des Filmkonsums gerecht werden kann bzw. ob die in der literatur- oder musikästhetischen Erziehung gewonnenen Bewertungsmaßstäbe ohne weiteres auf die Filmrezeption übertragen werden können. Die bisher vorliegenden Untersuchungsergebnisse lassen nur eine negative Beantwortung dieser beiden Fragen zu.

4. Mit Spiel- und Dokumentarfilmen haben die meisten Jugendlichen bereits gute Erfahrungen bei der künstlerischen Widerspiegelung der Realität (und zwar unserer Realität!) gemacht. Die

Möglichkeiten von Spiel- und Dokumentarfilmen werden dabei höher eingeschätzt als die von Fernsehfilmen, Romanen und Erzählungen, Theaterstücken, Werken der bildenden Kunst und Beattiteln.

Diese Ergebnisse sollten Anlaß zu Schlußfolgerungen und zu Überlegungen in folgender Hinsicht sein:

- In der Produktion und Distribution von Dokumentarfilmen werden die günstigen Möglichkeiten dieser Filmgattung, in die gesellschaftliche Kommunikation über unsere Gegenwart künstlerisch eingreifen und damit an ihr teilnehmen zu können, zu wenig berücksichtigt. Ebenso wie Dokumentarfilme für und über Jugendliche fehlen, sind auch jugendspezifische Einsatzformen solcher Filme nur unzureichend entwickelt (es sei hier nur auf die günstigen Einsatzmöglichkeiten von Dokumentarfilmen innerhalb des FDJ-Studienjahres hingewiesen). Wichtig ist dabei, daß Dokumentarfilme schneller als andere Kunstformen auf aktuelle Themen der gesellschaftlichen Kommunikation reagieren und sie damit mit steuern können.
 - Diese Ergebnisse unterstützen die bereits aufgestellte Forderung nach einer Kontinuität in der Produktion jugendgemäßer Gegenwartsfilme, wobei die im Bericht dargestellten Daten auch erste Rückschlüsse darüber zulassen, welche Bedingungen solche Filme erfüllen müssen, wenn sie in diesem Sinne bei Jugendlichen massenwirksam werden sollen.
 - In der kulturpolitischen Arbeit der FDJ, der staatlichen Leitungen und gesellschaftlichen Organisationen mit und unter Jugendlichen sollten ihre Erfahrungen mit den verschiedenen Formen der Gegenwartskunst häufiger berücksichtigt werden. Hier ist zu fragen, ob z. B. im von der FDJ initiierten und organisierten geistig-kulturellen Leben der Jugend Spiel- und Dokumentarfilme ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt werden?
5. Die für die besten Spielfilme genannten Urteilsbegründungen sind in folgender Hinsicht diskussionswürdig:
- Wenn unsere Spielfilmproduktion eine noch größere Zuschauerresonanz erreichen will, dann müssen in stärkerem Maße, als das bisher der Fall war, Gestaltungsmittel berücksichtigt werden, die spannende und lustige Erlebnisse sowie Sympathiezuwendungen zu den Filmhelden ermöglichen. Von großer Bedeutung

ist außerdem eine lineare Handlungsführung.

Inwieweit ein solches "Zingehen" auf einen real ausgeprägten wie bereits sehr gut empirisch nachgewiesen - "Publikumsge-
schmack" als eine Aufgabe bereits erreichter filmkünstleri-
scher Positionen interpretiert werden kann, scheint insofern
eine zweitrangige Frage, als das Realverhalten der jugendli-
chen Kinbesucher und Fernsehzuschauer sich ohnehin unabhän-
gig von diesen filmästhetischen Fragestellungen auf der Ba-
sis eben dieses "Geschmacks" vollzieht.

- Unsere Ergebnisse zeigen außerdem, daß das, was Jugendliche
als ein filmkünstlerisches Erlebnis empfinden, sich von dem,
was von Filmtheorie und -kritik als Filmkunstwerk apostro-
phiert wird, z. B. erheblich unterscheidet.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß der
Film "Mein Name ist Nobody" für einen Teil der Jugendlichen
eine künstlerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen
und privaten Problemen darstellte. Andererseits wurden Filme
wie "1900" oder "Einer flog übers Kuckucksnest" primär unter
dem Gesichtspunkt einer spannenden bzw. lustigen Darstel-
lung ungewöhnlicher Begebenheiten rezipiert.

- Letztlich wird aber auch deutlich, daß vielen Jugendlichen
stabile und für das vorrangig rezipierte Filmangebot auch
handhabbare Wertmaßstäbe fehlen.

Bei der Vermittlung solcher Wertmaßstäbe muß zunächst im
Vordergrund stehen, daß sie für die Bewertung der am häufig-
sten rezipierten Filme anwendbar sein müssen.

Die von der traditionellen Filmästhetik entwickelten Maßstäbe
scheinen dazu nur sehr bedingt geeignet.